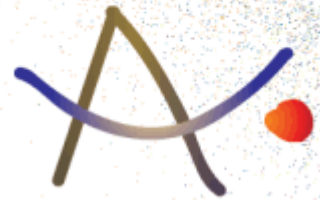


Liebe Frau Drenhaus-Wagner,  
liebe Mitglieder der Alzheimer Angehörigen-Initiative,  
sehr verehrte Gäste dieser Galaveranstaltung,  
zehn Jahre – ein Grund zum Feiern!



Ich freue mich sehr, Ihnen zu Ihrer Gala „10 Jahre Alzheimer Angehörigen-Initiative“ herzliche Glückwünsche der Deutschen Alzheimer Gesellschaft überbringen zu dürfen und grüße hiermit alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganz herzlich.

Ich möchte diese Grüße mit meinem Dank und meiner Anerkennung für die geleistete Arbeit verbinden. Mit Ihrer Gründung vor zehn Jahren haben Sie sich eingereicht in die regionalen Gesellschaften und Selbsthilfegruppen, die sich – und dazu sage ich Gott sei Dank - nach und nach im ganzen Land etablieren, um die Öffentlichkeit in Sachen Alzheimer zu sensibilisieren und die Verantwortlichen in der Gesundheits- und Sozialpolitik immer wieder dazu aufzufordern, das defizitäre Versorgungssystem für Demenzkranke und ihre Familien auszubauen und zu verbessern. Mit Ihrer Arbeit zur Unterstützung der Demenzkranken und ihrer pflegenden Angehörigen haben Sie in diesen zehn Jahren sicher mit dazu beigetragen, Aspekte der Krankheit zu erhellen, Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, die Situation zu lindern und erträglicher zu machen und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Probleme der Kranken und ihrer Familien zu schärfen.

Danken möchte ich an dieser Stelle nicht nur den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern, sondern auch all den engagierten Fachleuten und Politikern, die sich dafür eingesetzt haben, dass Fortschritte in der Forschung, Diagnose, Therapie sowie in der Betreuung, Pflege und Versorgung erzielt werden konnten.

Mein besonderer Dank an dieser Stelle gilt den unmittelbar pflegenden Angehörigen, denn sie tragen die Hauptlast bei der täglichen Bewältigung dieser Krankheit.

Über eine Million Menschen in Deutschland leiden an Demenz, nach Schätzungen davon 60 % vom Alzheimer Typ. Zwei Drittel werden zu Hause betreut, vorwiegend von Frauen, den langjährigen Lebenspartnerinnen, den Töchtern, den Schwiegertöchtern. Das sind bundesweit mehr als 700.000 Familien, die zum Teil bis zur Selbstaufgabe die schwere Arbeit der Begleitung eines Demenzkranken Tag für Tag bewältigen. Ohne sie würde unser Versorgungssystem zusammenbrechen.

Und deshalb ist es mir wichtig, hier und heute zu betonen, dass die Angehörigen kompetente Partner sind für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der verschiedenen Berufsgruppen in der Betreuung und Begleitung von Demenzkranken. Ihre Erfahrungen nicht einzufordern und zu berücksichtigen, hieße, über ihren Kopf hinweg zu entscheiden.

Insgesamt ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen, die wir als Bundesverband der Alzheimer Gesellschaften auch in unserer eigenen Geschichte resümieren können.

Die gesellschaftliche, die öffentliche Ignoranz des Problemfeldes Demenz ist geringer geworden. Im Gesundheitswesen gibt es ermutigende Entwicklungen – ich erinnere nur an das nunmehr bestehende Recht auf „Rehabilitation für Demenzkranke“ und das Ergebnis der kürzlichen „Pflegereform“, das für uns allerdings nur ein erster Schritt sein kann, dem weitere folgen müssen, wenn der Beirat zur Überarbeitung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs im November 2008 seine Arbeit abgeschlossen hat.

Neben ermutigenden Entwicklungen gibt es aber auch nach wie vor viele Schwierigkeiten, Mängel und Lücken in allen Bereichen. Ich erinnere nur an Stichworte wie „Frühdiagnostik“, „allein lebende Demenzkranke“, „medikamentöse und nicht-medikamentöse Behandlung“, „Unterstützung von pflegenden Angehörigen“, „Situation der stationären Altenhilfe“ und und und.

D.h.: Es gibt noch viel zu tun. Wir sind für jede Aktivität in Sachen Alzheimer, für jede Unterstützung, die sich für die Interessen der Kranken und ihrer Angehörigen einsetzt, dankbar.

Ziel unser aller Bemühungen – auf regionaler, Landes- oder Bundesebene – sollte immer sein, den Kranken und ihren Angehörigen mehr Lebensqualität und neue Hoffnung zu geben. Dazu gehört insbesondere, die Vernetzung zu etablieren und zu fördern und – vor allem im professionellen Alltag über alle Trägergrenzen, Neid- und Konkurrenzgedanken hinweg – tatsächlich auch zu praktizieren.

Hierfür wünsche ich allen Beteiligten – den Vertretern von Politik, Kranken- und Pflegekassen, Sozialverwaltungen, den Trägern von in diesem Bereich tätigen Institutionen, den Alzheimer Gesellschaften und Selbsthilfegruppen – viel Erfolg. Angesichts der Zukunftsprognosen werden wir ihn brauchen.

Ihnen, der Alzheimer Angehörigen-Initiative, noch einmal „herzlichen Glückwunsch zu zehn Jahren engagierter Arbeit“, verbunden mit dem Dank für Ihren Einsatz in Sachen „Demenz“. Ihnen und Ihrer weiteren Arbeit wünsche ich alles Gute.

*Ulrike Knebel, 2. Vorsitzende der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, 23. Juni 2007*